

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 100. Donnerstag den 10. April 1817.

San Pietro und Vanina.

(Beschluß.)

Die Parthie der Genueser wurde in Corsica immer mächtiger, und San Pietro sah sich gezwungen, nach Frankreich zu flüchten. Sein Ruf war vorhergegangen. Der Hof nahm seine Dienste an: er brauchte damals Männer mit einem Arm von Stahl, und einer Seele von Blut! Vanina folgte ihrem Gemahl. Vanina war schön. Unter der Regierung Carl's IX. war es mit der Verderbniß der Sitten so weit gekommen, daß man nicht ungestört schön seyn durfte. Vanina bekam bald Anbeter. San Pietro wurde es gewahr. „Ich schwöre, sagte er zu seiner Gemahlin, dich auf der Stelle zu strafen, wenn du je deine Pflicht vergißt; und du, schwöre, mir alle die zu nennen, die ohne Ehrfurcht für San Pietro ihre kühnen Wünsche bis zu dir erheben werden.“ Vanina schwur!

Der Duc de Guise, der Sohn eines berühmten Vaters, und selbst berühmt, der Freund Catharins von Medicis, bildete sich ein, daß die Gemahlin San Pietro's die Zahl seiner leichten Eroberungen vermehren würde. Er schrieb an Vanina. — Lies, was man mir schreibt? sagte sie zu San Pietro. — „Antworte ihm, daß er kommen soll, daß du ihn diese Nacht erwartest. Ich, ich will ihn empfangen.“ — Aber, bedenke, daß es der abscheulichste Betrug seyn würde, und daß die Guisen mächtig sind! — „Ich will ihn nicht tödten; ich will ihm nur ein Denkzeichen geben. Dieser Hof wimmelt von jungen Leuten, die Margarethen von Valois und selbst die Königin Mutter des Noegens mit den Mährchen ihrer verliebten Abentheuer bezusligen. Das Abentheuer dieser Nacht soll Guise nicht erzählen! Ich will allen diesen Jünglingen eine fürchterliche Lehre geben, und bei Guisen anfangen.“

Der Duc de Guise, stolz, von der schö-